

# Taschenbuch für Familienforschung [Ribbe Wolfgang, Henning Eckart]

Autor(en): **Moos, Mario von**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung  
= Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 38: **[Deutsche Ausgabe]**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ribbe Wolfgang, Henning Eckart

## Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung



10. erweiterte und verbesserte Auflage. Verlag DEGENER & CO,  
Neustadt an der Aisch 1990, 479 S.

Zehn Jahre sind vergangen, seit die letzte Auflage angezeigt worden ist. Eine unverminderte Nachfrage bewogen Verlag und Herausgeber, jetzt eine aktualisierte und ergänzte Neuauflage den interessierten Genealogen vorzustellen. Die Ereignisse in der 2. Jahreshälfte 1990 haben die Strukturen in Deutschland aber so verändert, dass der ausführliche Adressteil teilweise bereits Geschichte geworden ist; ein Schicksal das vielen Publikationen zuteil wurde. Neu in dieser Auflage finden wir insbesondere ein Kapitel "Elektronische Datenverarbeitung". Einsteiger, die einen PC für ihre Forschungen einzusetzen gedenken, erfahren hier viele Einzelheiten. Sie zu kennen, müsste für jeden Anfänger zur Pflicht werden! Doch auch hier liegt - verlegerisch gesehen - ebenfalls ein "heisses" Thema vor, das beim Erscheinen technische Daten nennt, die nicht mehr dem Stand der mit Riesenschritten vorwärtseilenden Technik entsprechen.

Auch die Abschnitte über "Alte Krankheitsbezeichnungen" und "Genetische Familienforschung" sind ergänzt worden. Viele Aufsätze wurden zudem überarbeitet und natürlich ist wieder viel neues Schrifttum dazugekommen; man kann seine eigenen Kenntnisse also gezielt ergänzen. Das auf 479 Seiten angewachsene Nachschlagewerk bietet jedem Forscher einen vielseitigen Einstieg in dieses oder jenes Gebiet. Es ist nicht übertrieben, wenn der "Wecken" (nach dem Autor der 1. Auflage so benannt) eine gebührende Beachtung im Kreise von jungen, aber auch bestandenen Genealogen findet. Er ist und bleibt ein schneller und guter Wegweiser zu Hilfswissenschaften, aber auch ein nützlicher Ratgeber, wenn plötzliche Fragen oder Unsicherheiten auftreten.

Werfen wir gezielte Blicke in einige Abschnitte und auf das, was im besonderen für die Schweiz geboten wird: Vorerst sei dem Schreiber dieser Zeilen folgendes zu bemerken gestattet: Seit dem Erscheinen der 9. Auflage des Taschenbuches hat die SGFF als "Arbeitshilfe für Familienforscher Nr. 3", eine Bibliographie mit 1700 Hinweisen geschaffen. Die bisherigen eher mangelhaften Hinweise im "Wecken" gehörten mit zu den Beweggründen warum damals ein solches Hilfsmittel geschaffen wurde, bzw. geschaffen werden musste! Mit den Herausgebern wurde damals korrespondiert und es wurde nicht unterlassen, ihnen ein Exemplar der Arbeit zu schenken. Die Verarbeitung all dieser Hinweise ist aber sehr unterschiedlich und eher mangelhaft ausgefallen. Verlag und Herausgeber sollten sich bei der nächsten Auflage eindeutig entschliessen, ob sie ein Hilfsmittel für Deutschland oder ein internationales Werk für den gesamten deutschsprachigen Raum anzustreben gedenken. Immerhin hat die Bibliographie selbst Eingang ins Literaturverzeichnis gefunden.

Ueber Kirchenbuch-Verzeichnisse berichtet diese Auflage besser als je zuvor. Dass das Kirchenbuchverzeichnis von Basel-Land unter dem Stichwort "Schweiz" aufgeführt ist, hätte wohl vermieden werden können. Es zeigt aber auch, wie unglücklich die Wahl eines Titels sein kann, wenn der Kern der Aussage nicht getroffen wird.

Die Liste der Pfarrerverzeichnisse beschränkt sich alleine auf Deutschland, während andere Listen meistens den ganzen deutschsprachigen Raum abdecken. Die oben erwähnte Bibliographie hätte für schweizerische Belange genügend Hinweise geboten.

Aehnliches gilt für den Abschnitt der "Bürgerbücher". Vermutlich wurden nur die Bestände deutscher Bibliotheken berücksichtigt. Es ist aber eine Fehlinformation, wenn behauptet wird, dass z.B. Zürich nur 1879 ein solches herausgegeben hat, während in Wirklichkeit 47 Bände - von 1797-1926 - genauestens über die Bürger Auskunft geben!

Andererseits ist es erfreulich, dass die Adressen vieler schweizerischer Archive und Bibliotheken berücksichtigt wurden. Unglücklich vielleicht, dass Staatsarchive unter stadtnahen Vororten, nicht aber unter dem Kantonsnamen eingereiht sind. Wer sucht schon das waadtländische Staatsarchiv unter "Chavannes"? Ein Schlüssel nach Ländern bzw. Kantonen wäre bestimmt sinnvoller.

Für viele deutsche und ehemals deutsche Gebiete sind Ortsverzeichnisse aufgelistet. Für die Schweiz wird gerade auf den "Jacot" (Ausgabe 1969) hingewiesen. Die Kenntnis der Auflage von 1984 - die erstmals den Kanton Jura getrennt vom alten Kanton Bern auflistet - ist noch nicht bis nach Berlin gedrungen. Auch hier hätte ein Blick in vorhandene Hilfsmittel zu besseren Resultaten führen können.

Schade, dass immer wieder aus Fehlern gelernt werden muss. Der europäische Gedanke sollte auch etwas vermehrt in der Genealogie Eingang finden.